Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 5

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Carnevals Einzug.

Viel Silberglöcklein leuten in heller Winternacht,
Das hat wohl zu bedeuten, Freund Jokus sei erwacht.
Zumal wo sonst gebimmelt wird ohne Unterlaß,
Winkt um die Zeit der Fastnacht der alte Narrenspaß.
Erstaunlich viel Behagen gibt sich im Volke kund,
Zu sagen, was verschwiegen bis jetzt der Lästermund.
Man pürscht nach schlechten Streichen, die letztes Jahr gescheh'n,
Bringt sie in schlechtre Verse, die mit dem Schnee vergeh'n.

Luzern und Basel rüsten zum tollen Mummenschanz,
Die Fritschi-Brüder heuer sie machen großen Pflanz.
Das Rößlispiel im Kursaal bracht' ein Vermögen ein,
D'rum woll'n die Leuchtenstädtler auch einmal vordran sein.

In Basel wird ge-„drimmelet" den lieben langen Tag,
Der Schnitzelbänke schönste trifft man an jedem Hag.
Limmat-Athen will mitthun im bunten Carneval,
Man hört schon etwas munkeln von einem — Maskenball.

Sogar bei Meinrads-Kloster ward jüngst ein „Bögg" geseh'n,
Man fühlt ein tief Bedürfnis, in Narrentracht zu geh'n;
Man fühlt ein tief Bedürfnis, zu küssen manchen Mund.
Sich tüchtig auszutoben so recht aus Herzensgrund.
Geschmack und Witz sucht Jeder sich anzuschnallen flugs,
Wohl auch ein hübsches Lärvchen von nicht zu üblem Wuchs;
Esprit, Humor und Laune, die freilich sind nicht feil, —
Die meisten führ'n auch diesmal — sich selbst am Narrenseil!

Rundschau.

Europa kann dem angetretenen Jahre mit Ruhe entgegensehen, denn der Prinz von Wales hat eine neue Westenmode erfunden: Schwarz mit rothen Punkten. Die gesamte Presse unsres Erdteils hat untertänigst von dem Ereignis Notiz genommen, und der Leibschneider des zukünftigen Beherrschers von Indien wird interwiewt, als wenn er der größte Diplomaten einer wäre. Gegen solche Ereignisse ist natürlich Cholera, Pest und Hungersnot in Bengalen nur ein Bagatell.

Das reiche England hat denn auch für die Misere im Osten ungefähr den zehnten Teil von dem zusammengesteuert, was an einem Derbyrennen verwettet wird. God save the sovereign.

Im Lande der Schnapsapotheken und der obligatorischen Sonntagsheiligung werden denn auch über die kalte Jahreszeit Pferdediners und Hundehochzeiten abgehalten, anzuzeigen, daß die Menschheit auf dem Hund ist. Das heißt man fin de siècle, aber nicht fin siècle.

Ein Heilsserum gegen Untertanendummheit und Preßservilismus wäre das nötigste, was in nächster Zeit zu erfinden wäre, da auch in andern Staaten Hetzjagden, Reiterquadrillen und Kostümfeste hinlänglich dafür sorgen, daß die allgemeine Not den Großen der Welt kein Kopfweh macht.

Da die Christen nicht sowohl mit Allah als mit Metall wirtschaften, so beschäftigen sich die Mächte außer mit der Doppelwährung auch mit neuen Kanonen. Braucht man solche auch nicht zu einem neuen Krieg, so sind sie doch gut, die Massen in Schranken zu halten, und Salutschüsse abzugeben, wenn wieder einmal Flottenmanöver stattfinden sollten. Seltsam ist, daß die Schutzheilige der Artilleristen, die Barbara, gar zu sehr an Barbarei erinnert. Steht es also mit Europas Allgemeinbefinden nicht ganz extra, was soll man noch vom kranken Mann sagen? Er hat einen Teil seines Harems liquidirt und seinen Generälen und Paschas, die auf den rückständigen Sold warteten, einige Ausschußdamen zum Präsent gemacht.

Der Kaiser Diokletian hatte es mit aller Strenge verboten, einen Siegelring mit seinem Bildniß an einen Ort mitzunehmen, wo der Mensch notwendig allein sein muß; in einem modernen Staat nichtpäpstlicher Konfession, wo die Kleider heilig gesprochen werden, dürfen die Offiziersbursche die Röcke ihrer Vorgesetzten nicht mehr mit dem Meerrohr ausklopfen, sondern nur noch massiren. Die Säbelseuche wird als höchste Potenz der Staatsgesundheit erklärt, der Kasernenkatechismus wird gleich hinter der Offenbarung Johannis an die Bibel gebunden.

Italiens kritische Lage und seine Tendenz, sich wieder dem vernachlässigten batzenreichen Frankreich zu nähern, möchte verursachen, daß aus der Trippelallianz nur noch eine Zwippelallianz übrig bleibt, die aber mit Rothschilds Knoblauch immer noch formidabel ist.

Ein König Philipp von Frankreich soll im Stillen auf belgischem Boden gekrönt worden sein; etwas ominös, dieser Philipp, da die Philippinen sehr vulkanischen Boden haben. Ihn hat aber vielleicht das schöne Liedlein bethört:

Ryte ryte Rößli,
Z'Versailles stoht e Schlößli.

Der Wiederveruneinigte in Varzin ist im letzten Quartal um drei Monate älter geworden.

Rußland schickt meteorologische Expeditionen in die Mandschurei, wohl um zu sehen, ob in jenem Klima das Pulver trocken bleibt, und geologische, deren Assistenten Schanzen aufwerfen, schließlich zoologische, die untersuchen sollen, wieviel Proviant das Land zu bieten vermag.

In der Schweiz werden mit dem Februar die Katzen auf den Dächern den Frühlingsreigen beginnen.

Mene — lik und Mene — Tekel.

„Die Derwische kommen! Sie sind schon da!"
— So heult's in den Straßen von Kassala.
Die Derwische, die man vernichtet geglaubt,
Erheben auf's neue und drohend das Haupt.
„O Santa Virgine di Loretto,
Was führst du gegen uns noch in petto?"

Und der Blitz im Draht fährt hin und her
Vom Quirinal zum roten Meer,
Vom roten Meer zum Quirinal —
„Wo ist denn der große General?

Baldissera, il gran gueriere?"
Ach, der ist längst schon über'm Meere!

's war nicht gerade — man muß gesteh'n —
Der richtige Moment zum Geh'n.
Kam ihm vielleicht in jenen Landen
Beim Druck der Hitze der Spürsinn abhanden?
Fatal wär's, denn zu den Qualitäten
Des Feldherrn ist auch die Nase von nöten.

Umberto dreht am gewaltigen Schnauz.
Die Stirn' ist gerunzelt, man sieht, ihm graut's;
Rudini auch sinnt gedankenschwer:
„Ist der Becher des Leid's denn noch nicht leer?
Ist's an Adnah's blutigen Leichenhaufen
Nicht genug, um endlich Ruhe zu kaufen?" —

Ras Menelik schrieb en'rem Land
Ein Mene-Tekel an die Wand.
Das hieß auf deutsch: „Der Großmannswahn
Hat manchem schon viel Leid's gethan!"
Das beste wär's, mit euren Träumen
Dort drüben gänzlich aufzuräumen!

Die Hände des Präsidenten Cleveland und seiner Gattin wurden beim Neujahrsempfang von ca. 7000 Personen gedrückt.

Da ist's wunderbar, daß das Präsidentenpaar sich nicht selbst vorher gedrückt hat.

Ihig: „Aff' warum haben die Judenleut alleweil zweifachdoppelte Namen: Goldfuß und Silbermann und Rosenblatt?"

Leb: „Aff' warum sollen die Judenleut nicht haben zweifachdoppelte Namen? Wenn's würd' kosten zwanzig Gulden courant, würden sie alle heißen Hersch und Leb und Veiteles."

Murawiew-Sorgen.

Klage schon hört man auf Klage,
Es wird die politische Lage
Schwieriger stets mit der Zeit.
Noch sind die Tage des Zweifels;
Doch in der Küche des Teufels
Man gar auf Krieg wohl schon sinnt.
Nikolaus, sei doch kein — Kind!